



Aus der Diplomatie

„Diese Partnerschaften haben mein Leben unglaublich reich gemacht.“

Interview mit dem früheren Oberbürgermeister von Jena, Dr. Albrecht Schröter, - seit 2019 ehrenamtlicher Botschafter für kommunale Entwicklungspolitik.



Dr. Albrecht Schröter auf einer Partnerschaftskonferenz der Servicestelle 2019.
Foto: Martin Magunia

Herr Dr. Schröter, Sie waren lange Zeit Oberbürgermeister von Jena, zwölf Jahre von 2006 bis 2018 und haben auch die Partnerschaften mitgestaltet, die die Stadt Jena mit anderen Städten auf der Welt hat, wie unter anderem mit San Marcos in Nicaragua. Was waren für Sie die schönsten Erfahrungen in diesem Kontext, in Ihrer Zeit?

Die schönste Erfahrung für mich in der Partnerschaft mit San Marcos ist vor allen Dingen, dass man wirklich etwas voranbringen kann. Dass die 15 Projekte, die wir als Stadtrat gemeinsam mit dem sehr aktiven Verein „Eine Welt-Haus e.V.“ in Jena betreiben, nachhaltig sind. Wir machen diese Partnerschaft gemeinsam mit zwei europäischen Städten: Helmond, den Niederlanden und Biel in der Schweiz. Gemeinsam haben wir zum Beispiel ein Radio für San Marcos finanziert, dass sich inzwischen selbst trägt durch Einnahmen und durch Unterstützung vom Partnerverein in San Marcos, APRODIM. Dieser Verein betreibt das Radio sehr erfolgreich.

Es gibt vier Schulpartnerschaften, es gibt ein sehr erfolgreiches Programm, das heißt „Patenkinder“. Deutsche Familien können für ein Schulkind in San Marcos Geld bezahlen, 150 Euro im Jahr. Oft entstehen auch Freundschaften zu den Familien. Und wenn man sieht, wie die Kinder sich entwickeln, dann merkt man schon, dass es da wirklich eine große Nachhaltigkeit gibt.

Hat das auch positiv auf die Bürgerschaft oder die Verwaltung der Stadt Jena abgefärbt?

Ja, durchaus. Im Zentrum steht dieser Verein „Eine Welt-Haus e.V.“ in Jena, der sehr stark diese Partnerschaft mit der Stadt gemeinsam trägt. Es gibt ein Begegnungszentrum für Bürgerinnen, Migranten und Geflüchtete. Dieser Verein organisiert den Vertrieb von fair gehandelten Kaffee, Schokolade und ähnlichen Dingen. Das wirkt schon auch in die Bürgerschaft hinein. Wenn sie sehen, dass vier Schulen in Jena im Schüleraustausch mit Nicaragua sind, dann können sie sich auch vorstellen, dass wirklich viele an dieser Partnerschaft beteiligt sind.



Wiederaufforstung bei San Marcos in Nicaragua.

Foto: Engagement Global

In Ihrer Rolle als Oberbürgermeister haben Sie Ende November 2010 etwas Innovatives eingeführt, nämlich dass 0,02 Prozent des Haushaltes für konkrete Entwicklungsprojekte zur Verfügung gestellt werden soll. Was hat Sie dazu bewegt? Und wie hat es sich ausgewirkt?

In den 80er Jahren gab es einen Appell des ökumenischen Rates der Kirchen 0,02 Prozent ihres Budgets für Entwicklungshilfe zur Verfügung zu stellen. Diese Idee habe ich nie vergessen.

0,02 Prozent des Jenaer Haushaltes waren damals 50 000 Euro, was jetzt erst mal keine große Summe ist. Aber dieses Geld haben wir einsetzen können. Wir haben zum Beispiel ein gefördertes Projekt realisiert im Bereich Wiederaufforstung und Klimaschutz mit einem Gesamtumfang von 500.000 Euro, bei dem wir über vier Jahre verteilt nur einen eigenen Anteil von zehn Prozent erbringen mussten.

Das war sehr erfolgreich, und ich bin auch stolz auf diese Entscheidung meines damaligen Stadtrates.

Tatsächlich hat die Stadt Dresden vor etwa fünf Wochen einen Beschluss gefasst, für ihre Partnerschaften 0,01 Prozent des Haushaltes in den nächsten Jahren zur Verfügung zu stellen. In Dresden sind das 175.000 Euro, insbesondere für die Partnerschaft mit Kongo-Brazzaville. Und ich bin dafür auch ausdrücklich vom Bundesentwicklungsminister, Dr. Gerd Müller, gelobt worden. Ich glaube, das könnten alle Kommunen in Deutschland machen, die Partnerschaften haben. Das ist ein Zeichen! Der entscheidende Vorteil ist, dass die Akteure bei konkreten Projektvorhaben einen Fond haben, mit dem sie arbeiten können. Und natürlich sind die betroffenen Partnerkommunen sehr dankbar, dass man auch relativ schnell agieren und helfen kann.

Was sind Kernanliegen oder Empfehlungen in Ihrer Tätigkeit als ehrenamtlicher Botschafter für kommunale Entwicklungspolitik?

Ich sehe meine Aufgabe in vier Stichworten: Begeistern, ermutigen, unterstützen und begleiten. Wir leben in einem wohlhabenden Europa, und es gibt in dieser Welt so viel zu tun. Niemand kann allein alles leisten. Aber wenn jeder tut, was er kann, passiert schon ganz, ganz viel, und man empfängt auch viel Dankbarkeit durch den Austausch auf Augenhöhe. Wir lernen andere Sichtweisen und andere Kulturen kennen. Wir werden auch wieder konfrontiert mit der Leichtigkeit des Lebens, auch unter schweren Bedingungen. Partnerschaften bereichern!

Man kann auch unterhalb von Partnerschaften sehr viel machen. Man kann eine Menge tun durch Einzelprojekte, durch Kooperationen oder schlicht einfach durch Kontakte, aus denen sich etwas entwickeln kann. Wenn Freundschaften entstehen, Austausch möglich wird, ist das schon was ganz Großartiges. Dafür werbe ich. Dafür versuche ich, Begeisterung zu wecken. Ich weise auch auf Förderprogramme und auf Institutionen wie die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global hin, die aus meiner Sicht wirklich eine hervorragende Arbeit leisten.

Diese Partnerschaften und Erfahrungen haben mein Leben unglaublich reich gemacht. Das möchte ich nicht missen.

Das Interview wurde von Burkhard Vielhaber Anfang März 2020 durchgeführt.

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung